

Der Steinarbeiter

Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mische, Rydors-Berlin, Steinmehstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur:

Oskar Schmidt, Rydors-Berlin, Steinmehstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,
Steinmehstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 27.

Sonnabend, den 8. Juli 1899.

3. Jahrg.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Am Kasernenbau in Mannheim legten die Kollegen, 40 an der Zahl, die Arbeit nieder.

In Lohnbewegung stehen die Kollegen von Heppenheim, bei der Firma Siebel in Hildesheim, sowie die Marmorarbeiter Berlins. — Die Sperren über die Marmorwerkstätten Porzelt in Köln, Witte, Frohnhofer und Luzemann in Ohlsdorf bei Hamburg bleiben bestehen.

Der Ausstand der Steinarbeiter in Gommern und Schneeberg ist zu Gunsten der Kollegen beendet.

Die Steinarbeiter und die Spindel-Denkchrift.

Das Resultat des „vertraulichen Rundschreibens“ vom 11. Dezember 1897, welches der Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, auf wiederholte Eingaben der Unternehmerorganisationen, hauptsächlich aber der des Innungsverbandes der Baugewerksmeister, erließ, ist die so berühmte, oder vielmehr berüchtigte Denkchrift, welche von der Regierung, der Begründung der sogenannten Zuchtshausvorlage beigelegt wurde.

Von fast allen Rednern des Reichstages wurde betont, daß es die einseitigste Zusammenstellung von sogenannten Thatsachen sei, welche jemals dem Reichstage vorgelegt wurde, und doch sagt Graf Posadowsky am 21. Juni: „Bei der Zusammenstellung sind wir ganz unparteiisch verfahren — — — wir konnten doch nicht die Parteien selbst, die Arbeitgeber oder Arbeitnehmer fragen, wir fragten daher die unparteiischen Organe des Staates“; — also die Polizeibehörden, Staatsanwälte und so weiter.

Auch der Ministerialdirektor v. Woedke behauptet, daß die Behörden, bei denen man Erkundigungen eingezogen habe, die unparteiischen Hüter des Rechts seien.

Es sind nun in der Denkchrift eine Menge Thatsachen aufgeführt, die bei Streiks der verschiedensten Gewerbe vorgekommen sein sollen, auch die Steinarbeiter sind daran beteiligt und zwar die Steinarbeiter von Pirna und Umgegend. Es heißt an der betreffenden Stelle: „Auch aus dem Königreiche Sachsen wird über Vergewaltigungen Arbeitswilliger berichtet, die ausgeführt wurden, ohne daß vorher eine Verabredung stattgefunden hatte. So hätten, nach dem Berichte der Amtshauptmannschaft Pirna, bereits „vor dem Ausbruche des Streikes in den Steinbrüchen der sogenannten alten Postle im Februar 1896 einzelne feiernde Arbeiter, um den Streik zu erzwingen, von den Felswänden auf die unten im Bruche Arbeitenden Steine herabgeworfen; in den Rathmannsdorfer Brüchen hätten ferner im März 1897 einzelne von Berlin und Hamburg gekommene Führer den Streik in Bewegung gesetzt, indem sie, ohne daß etwa im Bezirke bereits eine Verabredung nachweisbar gewesen wäre, von den Höhen herab die in den Brüchen Arbeitenden mit gröblichen Schimpfreden belegt hätten.“ —

So werden also bei den Steinarbeitern Streiks in Szene gesetzt. Zu was denn erst lange Verhandlungen und Verhandlungen, das mag bei andern Gewerkschaften Mode sein, die Steinarbeiter sind schon weiter, da wird entweder von oben herunter geschimpft, — und hilft das nicht, dann wird mit Steinen geworfen und der — Streik ist fertig.

Was ist nun aber in Wahrheit vorgegangen? Als man in der gemeinschaftlichen Protestversammlung in Dresden diesen Bericht der Amtshauptmannschaft Pirna erfuhr, da ging ein gewaltiger Entrüstungsturm durch die Versammlung. Ein jeder Steinarbeiter fühlte, daß hier mindestens eine Uebertreibung vorlag, deshalb wurden Erhebungen angestellt — aber nicht bei der Polizei, — sondern bei den Beteiligten und das Resultat war, daß weder die Zeitung Pirna, noch die damalige Streikleitung, noch irgend ein bei dem 96er Streik beteiligter Kollege von einem Steinwerfen etwas wußte, ja auch keiner derjenigen, welche während des Streiks gearbeitet hatten, wußte etwas. Nur ein Bruchbesitzer wollte etwas wissen, gab auch den betreffenden Bruch an, aber siehe da, der in diesem Bruch schon vor dem Streik beschäftigte Arbeiter wußte nichts. — Steine fliegen ja oft herunter, sehr häufig im Frühjahr, wenn der Frost weicht, aber auch zu jeder andern Zeit, zum Beispiel bei Regenwetter.

Alle damals beteiligten Steinarbeiter erklärten durch ihre Unterschrift, daß der Bericht der Amtshauptmannschaft, bezüglich der alten Postle, eine grobe Unterstellung ist.

Noch schlimmer liegt die Sache in den Rathmannsdorfer Brüchen, hier weiß man weder von einem Streik etwas, noch von den aus Berlin oder Hamburg gekommenen Führern. Es haben im Frühjahr 1897 nur eiliche Mann in den betreffenden Brüchen gearbeitet, keiner davon war oder ist organisiert, also lag nicht die geringste Veranlassung für etwaige „Streikreisende“ vor, von oben herab durch „gröbliche Schimpfworte“ gar einen Streik zu inscenieren.

Die Leute waren förmlich erschrocken, als man ihnen den amtshauptmannschaftlichen Bericht vorlas, und erklärten durch ihre Unterschrift dieses Nachwerk als eine grobe Lüge von Seiten der Berichterstatter, nur dazu angethan, die Steinarbeiter vor der Oeffentlichkeit zu diskreditieren.

Was sagt nun Ministerialdirektor v. Woedke: „Die Verfasser der Denkchrift übernahmen die Verantwortung“. Nun gut, die Steinarbeiter von Pirna und Umgegend machen zuerst die Amtshauptmannschaft Pirna verantwortlich und erwarten, daß diese dementirt.

Wir organisierten Steinarbeiter sind der Amtshauptmannschaft sehr dankbar. Nur so weiter berichtet, und bald ist der letzte Mann in unsern Reihen.

Des Weiteren enthält diese berühmte Denkchrift, um den Beweis der Unzulänglichkeit der bestehenden Strafbestimmungen zu rechtfertigen und zu erbringen, eine Bedrohung eines Arbeitswilligen durch einen Ausständigen beim Steinhauerstreik im März 1897 in Stralsburg (woselbst der Ausständige sogar in die Wohnung gedrungen sein soll, die allein anwesende Ehefrau beschimpft, bedroht und gemißhandelt habe.) Wir sind von vornherein auch hier überzeugt, daß dieses zum mindesten sehr übertrieben, und die Thatsachen auf ganz schwachen Füßen stehen müssen, denn wir wissen nur zu gut, daß bei derartigen Fällen die Strafbestimmungen vollkommen ausreichen und sehr hohe und drastische, dem Volksbewußtsein der unteren Klassen unverständliche Urtheile gefällt sind. Wir haben in diesem Falle Ermittlungen angestellt und werden noch einmal darauf zurückkommen.

Es ist ferner registriert: „Die Ueberwachung der Betriebsstätten beim Ausstand in einem Marmorgeschäft zu Köln im Dezember 1897“.

Desgleichen während einer Arbeitseinstellung in einem Marmorgeschäft zu Köln, welche durch die Ent-

lassung eines Arbeiters veranlaßt war, wurde ein Steinhauer, der weitergearbeitet hatte, dieselhalb von einem mit den Ausständigen sympathisirenden Klempner auf offener Straße als Hallunke bezeichnet und unter Schmähungen verfolgt. Die Strafkammer sprach den Thäter von der Anklage aus § 153 G. O. frei, weil es sich bei der fraglichen Arbeitseinstellung nicht um die Erlangung günstigerer Arbeits- und Lohnbedingungen gehandelt habe. Wegen der Beleidigung konnte keine Verurteilung erfolgen, da kein Strafantrag vorlag. Indessen wurde die Handlungsweise des Angeklagten als grober Unfug bestraft.

Aus Anlaß einer Arbeitseinstellung in der Marmorwerkerei zu Rat bei Düsseldorf wurde ein Strafverfahren gegen einen Ausständigen eingeleitet, der einen Arbeitswilligen durch ehrverletzende Redensarten und Drohungen zur Niederlegung der Arbeit zu bestimmen gesucht hatte. Das Verfahren mußte jedoch eingestellt werden, da der Ausstand lediglich durch einen Arbeiter, der entlassen worden, hervorgerufen war, und da die Erlangung günstiger Bedingungen des § 152 G. O. nicht erstrebt wurde.

Während eines Ausstandes in einem Steinmehbetriebe zu Greiz, im Herbst 1895, äußerte ein Ausständiger zu einem Steinmehgehülfe, der fortgearbeitet hatte: Wie kannst du auf Tagelohn gehen, wenn Niemand geht! Dir gehören Schellen, daß du nicht aus den Augen sehen kannst. Wegen dieser Bemerkung wurde der Ausständige in erster Instanz auf Grund des § 153 der G. O. verurtheilt. Auf seine Berufung hin wurde er jedoch, da die Arbeitsniederlegung lediglich durch die Entlassung eines Gehülfe verursacht war, unter der Begründung freigesprochen, daß dem ausgeübten Zwange eine Verabredung im Sinne des § 152 G. O. nicht zu Grunde gelegen habe. Hierzu wird mitgeteilt, daß die übrigbleibende Beleidigung Mangels des Strafantrages straffrei bleiben müssen. In der Begründung des freisprechenden Urtheils sei zum Ausdruck gekommen, daß es an einem Strafgesetze fehle, welchem die fragliche Aeußerung unterfalle.

Während eines Ausstandes von Steinhauern eines Düsseldorfer Betriebes im Juni 1897 wurden 2 Arbeitswillige wegen Nichtbetheiligung an der Sperre zur Rede gestellt, sowie als Lumpen und Spitzbuben mit dem Hinzufügen bezeichnet, daß man sie schon kriegen werde, und daß sie mit der Hilfsperdpeitsche Schläge haben müßten. Wegen dieser Aeußerung wurde gegen den Thäter Anklage aus § 153 G. O. erhoben. Der Angeklagte, der übrigens nicht an dem Streik unmittelbar interessiert war, wurde unter der Begründung freigesprochen: es sei nicht erwiesen, daß er die Bedrohten zur Arbeitseinstellung habe bestimmen wollen; es sei vielmehr nicht ausgeschlossen, daß er lediglich seinem Aerger darüber habe Ausdruck geben wollen, daß die Bedrohten weiter arbeiten.

Daß nun dieser Inhalt der Denkchrift von der Polizei und Staatsanwälten herbeigeschafft ist, um ein Ausnahmegesetz für die gesammte deutsche organisierte Arbeiterschaft herbeizuführen, dürfte jedem klar sein.

Anstatt sich an die organisierte Arbeiterschaft zu wenden, siehe „das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Theorie und Praxis“, hat man sich augenscheinlich an Elemente gewandt, deren einseitige Anschauung des öffentlichen und privaten Lebens die Unbefangenheit ihres Urtheils trübt. Der Inhalt liefert hierfür die schlagendsten Beweise.

Und so haben sich denn auch in 4 Sitzungen die gesammten Vertreter des deutschen Volkes, mit Ausnahme einer winzigen Minderheit mit dem Nachwerk preussisch-

Internationales.

Schweiz. Durch den Zentralpräsidenten der Steinhauer, Christian Blank, wurde am 11. Juni behufs Gründung eines Schweiz. Steinhauerverbandes eine Generalversammlung in Zürich abgehalten. Vertreten waren 17 Delegierte von Sektionen, 2 Delegierte vom Schweiz. Zentralvorstand und 1 Delegierter vom Bundeskomitee des Schweiz. Gewerkschaftsbundes. Die Gründung des Schweiz. Steinarbeiterverbandes ging demgemäß von statten und wurde selbiger einstimmig beschlossen. Die neuentworfenen Statuten wurden beraten und angenommen, drittens wurden die Beschlüsse der internationalen Konferenz zu Würzburg gutgeheißen, sowie der Anschluß des schweizerischen Steinarbeiterverbandes an die Internationale anerkannt. Dieses sind die Hauptgrundzüge der neuen Organisation.

Internationales Agitations-Komitee.

J. A.: D. Schmidt.

Aufruf!

An die Steinarbeiter von Königsheim, Arnsdorf, Seifersdorf und Umgegend.

Kollegen, es ist kein Wunder, wenn bei Vielen trotz fleißiger Arbeit, die Noth an die Thür klopft, und sich die Verhältnisse innerhalb unseres Berufes von Jahr zu Jahr verschlechtern. Die Löhne für unsere Arbeitsleistung sind durch das hier übliche Konkurrenzsystem der Unternehmer derartig unregelmäßig und minimal, daß sie gar keinen Vergleich mit den Löhnen der Steinarbeiter anderer Städte aushalten können.

Kollegen, das sollte anders werden! Sehen wir uns daher nach einem Mittel um, das im Stande ist, uns zu helfen. Dieses Mittel liegt schon lange klar vor uns, und überall sehen wir, wie die Steinarbeiter durch richtige Anwendung dieses Mittels ihre Lage verbessert haben. Das ist einzig nur eine straffe und feste Organisation.

Auch bei uns besteht eine Organisation, aber wie viele von euch stehen derselben noch fern, und erkennen deren Werth nicht an. Seid ihr gewillt, dieses noch länger mit anzusehen? Jeder Kollege sollte es als Pflicht betrachten, sich seiner Berufsorganisation zu erinnern und dieselbe durch seinen Beitritt zu stärken, weil die Organisation, die Vereinigung, allein das Mittel ist für die Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Noth, für die Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes.

Der einzelne Arbeiter ist machtlos, unter dem Zwang der drohenden Arbeitslosigkeit verrichtet er die Arbeit um einen geringen Lohn, ja er läßt sich die Herabsetzung seines Lohnes gefallen, welches ihr alle schon am eignen Leibe erfahren habt.

Ganz anders stellt sich die Sachlage wenn die Steinarbeiter unseres Industriebezirkes organisiert und also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Unternehmer die ganze Gewerkschaft, beim Abschluß eines Vertrages über den Lohn, der Arbeit gegenüber. Wenn die organisierte Arbeiterschaft mit Arbeitseinstellung, der selbstverständlich eine längere gewerkschaftliche Bildung und Schulung vorausgehen muß, droht, dann entsteht für den Arbeitgeber die Gefahr der Geschäftseinstellung. Und den durch die Geschäftseinstellung erwachsenden Schaden, vielleicht sogar drohenden Ruin, fürchtet der Arbeitgeber noch mehr als der Arbeiter die Arbeitslosigkeit.

Die Organisation widersteht sich mit Erfolg einem Uebermaß der Arbeitszeit, welche hauptsächlich mit dazu beiträgt, uns in kürzester Zeit zu Grunde zu richten, und mit der sittlichen Würde des Menschen nicht vereinbar ist. Sie setzt hygienische Forderungen durch, sie stemmt sich gegen die Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte, wie z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Vereinsrechte Gebrauch gemacht haben; sie weist rohe Behandlung oder unsittliche Zumuthungen seitens brutaler und sittenloser Poliere und Vorarbeiter zurück, und wirkt erzieherisch und veredelnd auf die der Organisation angehörenden Arbeiter.

Darum Kollegen, wird es Zeit endlich einmal eure Gleichgiltigkeit über den Haufen zu werfen, gedenkt des Mittels eure Lage zu verbessern, und stellt euch nicht abseits, wenn es gilt der allgemeinen Arbeiterbewegung auch in unserer Gewerkschaft ein kräftiges Glied anzureihen.

Darum Kollegen, machen wir einmal Ernst und zeigen durch massenhaften Beitritt zur Organisation, daß die Steinarbeiter nicht gewillt sind, fortwährend geduldige Ausbeutungsobjekte zu sein. Auf zur Organisation, klug und besonnen gehandelt, dann werden auch in Königsheim, Arnsdorf, Seifersdorf und Umgegend bessere Zustände Platz greifen.

Mit kollegialem Gruß

Einige Kollegen aus eurer Mitte.

Achtung Steinarbeiter Süddeutschlands.

Die Zeit meiner Thätigkeit als Obmann des Agitations-Komitees ist um, und wurde an meiner Stelle Kollege Georg Hunger gewählt.

Nach wie vor wird unser gemeinsames Streben sein, die Organisation der Steinarbeiter zu heben und zu fördern, wir werden stets bereit sein, die Kollegen durch Vorträge zu belehren, und ihnen mit Rath und That zur Seite zu stehen.

Da die alten thätigen Kollegen sämmtlich wieder gewählt wurden, und außerdem drei neugewählte hinzukommen, so werden wir durch diesen Zuwachs verstärkt noch besser als seither arbeiten können, so daß endlich einmal in Süddeutschland eine Besserung der gar so traurigen Lage in unserem Gewerbe eintritt.

Wir fordern deshalb alle Kollegen auf, dieses Bestreben zu unterstützen.

Außerdem möchte ich die Kollegen darauf aufmerksam machen, daß die Referenten mindestens 8 Tage vor jeder Versammlung gewünscht werden müssen, da es durch die starke Nachfrage uns anders nicht möglich ist.

Allen Kollegen zur Nachricht:

Ich ersuche die Kollegen von jetzt ab alle Briefe und Sendungen, welche die Agitation betreffen an **Georg Hunger** in Frankfurt a. M., Scheidswegstraße 52 zu senden.

Ich bin nach wie vor thätig, nicht wie irrthümlich gesagt wurde zurückgetreten.

H. Häusler

J. A. d. Agitations-Komitees Frankfurt a. M.

Korrespondenzen.

Alt-Warthau. In einer von ca. 250 Personen besuchten Protestversammlung referirte am 25. Juni Genosse Bogherr-Berlin über die Zuchthausvorlage. Seine trefflichen Ausführungen fanden lebhaftesten Beifall. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die Versammlung erachtet die Zuchthausvorlage als einen Akt der Gewalt und Klassenpolitik, dazu bestimmt, die Arbeiter des letzten Restes ihres Koalitionsrechtes zu berauben, und protestirt dagegen, daß dieser volks- und freiheitsfeindliche Entwurf Gesetz wird. Allein die Sozialdemokratie bietet gegen die drohende Freiheitsberaubung Schutz.“

Barmen. Am 25. Juni tagte hier selbst eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Kollegen Kühn-Röhl, in welchem auch die Zuchthausvorlage ihre gebührende Würdigung fand, wurde einstimmig beschlossen, sich der Organisation der Steinarbeiter anzuschließen. — Aus der Diskussion ging hervor, daß sich sämmtliche Kollegen dafür erklärten, keine eigene Organisation zu gründen, sondern der Elberfelder Organisation beizutreten, um auf diese Weise gemeinsam gegen das Unternehmertum Front machen zu können. — Es wurde beschlossen alle 14 Tage eine öffentliche Versammlung abwechselnd in Elberfeld und Barmen abzuhalten, wobei sich die Kollegen beider Städte gegenseitig zu unterstützen hätten. — Hierauf wurden die Plakatierer für Barmen gewählt, und ließen sich eine Anzahl Kollegen als Abonnenten unseres Fachorgans der „Steinarbeiter“ einzeichnen. — Nach einem kräftigen Appell, dem Vertrauensmann mit Noth und That zur Seite zu stehen und dafür zu sorgen, daß in kurzer Zeit sämmtliche Kollegen Barmens organisiert seien, wird die vom besten Geist befehlte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Steinarbeiter-Organisation geschlossen.

Bunzlau. Am 2. Juli tagte hier die monatliche Steinarbeiter-Versammlung. Der Vertrauensmann verlas die Abrechnung, die von den Revisoren sowie der Versammlung für richtig befunden wurde. — Da Kollege Seidel sein Amt als Vertrauensmann niederlegte, wurde Kollege Zimmermann gewählt. — Ferner wurde beschlossen, daß bei der prozentualen Steuer mindestens der Grundwerth der Marken bezahlt wird, es wurden also bei 1 1/2% 14 M. als mindestens steuerpflichtig festgesetzt. — Die Adresse des Vertrauensmannes für Bunzlau ist: Otto Zimmermann, Steinweg 7. Bunzlau i. Schl. — Die Adresse des Obmannes der Agitationskommission für Posen und Schlesien ist seit 1. Juli: Max Arnold, Bunzlau i. Schl., Gnadenbergerstr. 35 b. Welfenmüller.

Crefeld. Am 2. Juli tagte eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. — Es fand die Uebernahme der Geschäfte durch den neuen Vertrauensmann statt. — Nach vorhergegangener Revision wurde dem bisherigen Vertrauensmann, Kollegen Jäbender, Entlastung ertheilt. — Im Namen der Kollegen wurde ihm für seine Thätigkeit durch Kollegen Schmidt, sowie durch Erheben von den Pläken gedankt. — Kollege Jäbender forderte die Anwesenden auf, treu an die Organisation zu halten und die Unterstützung und das Wohlwollen, welches man ihm geschenkt, auf seinen Nachfolger zu übertragen. Mit einem Hoch auf der Organisation wurde die Versammlung geschlossen. Alle Briefe und Sendungen sind von jetzt an den neuen Vertrauensmann, August Rademacher, Alte Gladbacherstr. 5, zu richten.

Dresden. Zur Aussperrung der Steinarbeiter am Neubau des städtischen Krankenhauses. Wie schon in einem früheren Artikel berichtet worden, versuchte eine Kommission, mit Herrn Maurermeister Jakob, dem Ausführenden des Krankenhausneubaus, zu unterhandeln, betreffs Bezahlung der am städtischen Krankenhaus angefertigten Steinmetzarbeiten. Herr Maurermeister Jakob erklärte der Kommission, er sei kein Steinmetzmeister und hätte daher mit der Kommission nichts zu thun. Als Herr Maurermeister Jakob ist kein Steinmetzmeister und glaubt deshalb die Steinmetzkommission abweisen zu können — aber Steinmetzarbeiten übernimmt er. Oder will der Herr etwa behaupten, die am städtischen Krankenhausneubau angefertigten Arbeiten seien keine Steinmetzarbeiten? Wie Herr Maurermeister Jakob zu den Steinmetzarbeiten gekommen ist, das ist den Steinmetzen von Herrn Baurath Bräter gesagt worden.

Der Herr Baurath gab zu, daß es Steinmetzarbeiten seien und dieselben eigentlich an den Maurermeister Jakob nicht hätten übergeben werden dürfen, weil er kein Steinmetzmeister sei. Die Erklärung des Herrn Baurath Bräter, warum trotzdem an Jakob die Steinmetzarbeiten vergeben worden sind, ist folgende: Der Termin zur Vollendung des ganzen Baues sei festgesetzt gewesen. Deshalb habe er sich veranlaßt gesehen, in das Maurerblatt, neben eingesehten Spizmaurerarbeiten, auch einen Theil Steinmetzarbeiten einzufügen, denn das Blatt der Steinmetzarbeiten sei ein so umfangreiches gewesen, daß er es nur der Einhaltung des Termins wegen nicht mehr vergrößern wollte. Nun meinen wir, daß trotz der Festsetzung des Termins die Arbeiten an einen Steinmetzmeister vergeben werden konnten. Was die Einstellung der italienischen Steinmetzen anbelangt, so erklärte der Herr Baurath, dagegen könne er nichts thun. Maurermeister Jakob sagte der Kommission: „Ich habe den Kram überhaupt satt, ich kann so wie so nichts daran verdienen, ich lasse alles aufhören!“ Warum hat denn Herr Baumeister Jakob nicht aufhören lassen, wenn er nichts verdienen kann, warum läßt er denn zu seinem Schaden weiter arbeiten? — Er hat nur diejenigen aufhören lassen, die es wagten, für ihre Interessen einzutreten. — Neunzehn Steinmetzen haben sich leider vom Polier überreden lassen, weiter zu arbeiten. Und um die Zahl wieder voll zu machen, wurden für die am Orte wohnhaften Steuerzahlenden, verheiratheten Steinmetzen zwanzig ganz fremde italienische Arbeiter herbeigedrahtet und eingestellt! — Man sollte doch meinen, der Rath einer Stadt, deren Regiment in der Hand von Parteien liegt, die nie genug ihren Patriotismus und ihr Nationalbewußtsein rühmen können, müßte dagegen einschreiten. Aber er rührt sich nicht! Der Neubau wird aus städtischen Mitteln, vom Gelde aller Steuerzahler, auch der Arbeiter, ausgeführt. — Und dem Unternehmer, der im Auftrage der Stadt arbeitet, wird es erlaubt, aus dem Auslande, aus Italien, Lohndrücker herbeizuholen, mit ihrer Hilfe die Arbeitsbedingungen, das Entkommen deutscher Arbeiter zu verschlechtern. Das dulden ruhig unsere patentirten Ueberpatrioten, die Teufelsteuener der Deutschen, Antisemiten und Konfessiven — im Stadtverordnetenkollegium spürt man keinen Hauch. Ja, wenn Hausbesitzerinteressen durch Ausländer bedroht wären, wie herrlich würde dann der Patriotismus und das Nationalgefühl der Herrn Stadtväter sich bewähren. — Die Klassenbewußten Arbeiter sind nicht solch blöde Chauvinisten, wie unsere Besitzenden bei allen Gelegenheiten, wo ihr Geldbeutel nicht dadurch geschädigt wird. Die Arbeiter wollen den ausländischen Arbeitern keineswegs den Wettbewerb im Inlande verbieten. Aber die Pflicht der Internationalität begreift denn doch nicht in sich die Verpflichtung, ruhig und ohne Protest zuzusehen, wenn ein Unternehmer auswärtige Arbeiter zu dem Zwecke herbeiholt, den Lohn zu drücken, ja einheimische Arbeiter brotlos zu machen. Und namentlich haben sie ein Recht zum Protest, wenn die Auftraggeberin der Unternehmer die Stadtgemeinde ist, deren Regiment Patrioten führen.

Dortmund. Daß es auch ohne Zuchthausvorlage geht, beweisen uns die Vorgänge bei dem Auslande der Firma Dohs. Der Vertrauensmann von Dortmund, Kollege Klesper, ist angeklagt in öffentlicher Versammlung zum Streik aufgereizt zu haben. Ferner soll er nach den Zeugnisaussagen der Arbeitswilligen, diesen und Herrn Dohs die Knochen kaputt zu schlagen, gedroht haben. Vergehen gegen § 185, 204, 74 des Strafgesetzbuches. — Man sieht hieraus, daß die bestehenden Strafbestimmungen vollkommen ausreichen. Wozu nun das Zuchthaus dienen soll, ist jedem denkenden Arbeiter klar: es soll dem arbeitenden Volke das papierene Koalitionsrecht ganz entzogen werden. — Nun Kollegen Dortmunds, noch ist es Zeit, zeigt, daß ihr nicht gewillt seid Euch mit Zuchthäusern beschenken zu lassen. Der beste Protest gegen die Annahme sei euer Ruf: „Hinein in die Organisation!“

Elberfeld. Am 4. Juli hielten die Kollegen von Elberfeld und Barmen hier eine öffentliche Versammlung, in welcher Kartelldelegirter Walzer über Zweck und Nutzen der Organisation sprach. — Ferner Beispruch über: wie verhalten sich die Kollegen zur Werkstätte Brühl. Selbiger hat nämlich in der am 26. Juni stattgehabten Versammlung der Herrn Meister versucht, schwarze Listen über die Gesellen einzuführen, zu gleicher Zeit den Vertrauensmann nebst zwei Kollegen an die Spitze der schwarzen Liste zu stellen. Die Kollegen haben beschlossen dem Herrn seine Werkstätte zu meiden. Im Punkt Verschiedenes verlangten und erhielten einige Kollegen Aufklärung über die 20 Pf., welche pro Mann und Woche nach Berlin geschickt werden. — Hierauf folgte noch eine rege Diskussion.

Fechenbach. Am 2. Juli fand hier eine Protestversammlung statt. Genosse Spreed-Offenbach hielt einen Vortrag über die Zuchthausvorlage. Leider war die Versammlung nur von ca. 60 Mann besetzt. Wäre die Witterung günstiger gewesen, würden doch anstatt 60, 180 oder 200 Mann erschienen sein. Es wurde folgende Resolution eingebracht und einstimmig angenommen: „Die heute in Fechenbach tagende und von ca. 60—70 Personen besuchte Versammlung erklärt: Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, den die Regierung dem Reichstag unterbreitete, ist ein Produkt der schlimmsten Klassenvorurtheile und ein Attentat auf das Koalitionsrecht. Die Erhebung dieses Entwurfs zum Gesetz würde das Koalitions- und Vereinsrecht der gewerblichen Arbeiter, die schon gegenwärtig durch die Handhabung der bezüglichen Bestimmungen durch Polizeigewalt und Gerichte aufs äußerste beschränkt sind, vollständig vernichten, während die Unternehmerklasse in Ringen, Trübs, Verkaufsgenossenschaften und Berufsorganisationen verbunden ist und von der Staatsgewalt unbehelligt bleibt, ja begünstigt wird. In der Begründung des Gesetzesentwurfs wird es als eine Aufgabe erklärt, der Unternehmerklasse gefügige und billige Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, ja ihr ein Recht auf solche einzuräumen. Es soll Millionen von Arbeitern unmöglich gemacht werden, unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen zu leben, durch die ihre und ihrer Angehörigen Konsumfähigkeit erhöht und ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden gefördert werden. Die Versammlung protestirt auf das allerentschiedenste gegen diese Vorlage und verlangt, daß nicht nur keine Beschränkung sondern eine Erweiterung der Koalitionsfreiheit eintrete und diese auch den ländlichen Arbeitern gewährt wird, daß ferner die Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisationen und volle Versammlungs- und Vereinsfreiheit verwirklicht wird. Die Versammlung erachtet es als Pflicht des Herrn Reichstagsabgeordneten unseres Kreises für diese Resolution einzutreten.“

am Neubau des Stadtkrankenhaus aufgezogen! Die Preise macht einer von denjenigen, welche den ganzen Winter sehr billig gearbeitet haben, wodurch er sich zum Polier emporgeschwungen hat. Eine Klage beim Gewerbegericht ist zu Ungunsten der Steinmehrer ausgefallen, weil sie unterschrieben hatten, nach dem vom Maurermeister Jakob und seinem Polier festgesetzten Preis sauber zu arbeiten. Das heißt also, wer sich bei Arbeitsantritt nicht gegen den ihm vorgelegten Revers wehrt, hat sich als minderwertiger Steinmehrer verkauft. In der am 28. Juni in der „Gülden Aue“ abgehaltenen Steinmehrer-Versammlung wurde dieses Gebahren auf das schärfste getadelt; eine Resolution, welche einstimmig angenommen wurde, macht es jedem Kollegen zur Pflicht, nur dort zu arbeiten, wo nach Tarif bezahlt wird. Die Kollegen am Krankenhaus stellten sich auf den Boden dieses Beschlusses und wollten mit dem Baumeister Jakob unterhandeln. Aber der bekam einen Wuthanfall, welcher den Unterhandlungen in der Regel nicht förderlich ist. Der Vertrauensmann und zwei Kollegen des Agitationskomitees begaben sich zu Herrn Jakob, wobei es zu folgender Aussprache kam: „Was wollen Sie hier? Ich bin kein Steinmehrer, ich habe den Kram überhaupt satt, ich kann so wie so nichts daran verdienen!“ Zu seinem Polier gewendet, meinte er: „Herr Weber holen Sie meinen Sohn, er mag das Geld holen; zahlen Sie den Leuten aus, wir lassen ganz aufhören, wir machen die Bude zu“. Und zu den Vertrauensleuten sagte er: „Und Sie verlassen sofort den Platz!“ Er sagte das sehr schnell dreimal hintereinander und war im nächsten Augenblick mit der Polizei bei der Hand. Der Polier mußte die Eindringlinge aufschreiben, um sie bei der Polizei anzuzeigen und wegen Hausfriedensbruchs bestrafen zu lassen. Das war der Grund zur Aussperrung. Der Baumeister Jakob dürfte sich sehr geirrt haben, wenn er glaubt, in solcher Weise einer starken Arbeiterorganisation beikommen zu können. Die Arbeiter halten auf ihren Tarif und wer ihn nicht bezahlt, soll keine Arbeiter bekommen. Von der Stadtverwaltung aber ist es nicht scharf genug zu tabeln, daß mit ihrer Hilfe solche Veruche, den Tarif der Arbeiter zu durchbrechen, erst möglich geworden sind.

Freiburg. Am 24. Juni fand hier eine schwach besuchte öffentliche Steinmehrer-Versammlung statt. Man könnte dadurch annehmen, daß es den Kollegen recht gut geht, aber das Gegenteil ist der Fall. Wenn die Kollegen glauben, mit dem Beitragzahlen sind alle Mißstände, welche in unserm Berufe vorhanden sind, beseitigt, dann sind sie im Irrthum. Wir haben für den Ausbau der Organisation und besonders der örtlichen, die größte Sorge zu tragen und diese zu festigen, für Aufklärung zu wirken und die noch niedrigen Löhne in unserem mörderischen Berufe zu heben und eine bessere Stellung herbeizuführen. Dazu ist aber nöthig, die anberaumten Versammlungen zu besuchen, mit geeigneten Vorschlägen die gegenseitigen Meinungen zu klären, alle Zwistigkeiten und persönliche Reibereien bei Seite zu lassen, sondern ein geschlossenes Ganzes zu bilden und Einigkeit herbeizuführen, damit wir allen Anstürmen, welche von unseren Gegnern geplant werden, gewachsen sind. — Wir wollten dies Frühjahr unsere Forderungen stellen, aber wegen der schwachen Organisation, und des flauen Geschäftsganges mußten wir Abstand nehmen. Jetzt wären wir in der Lage, unsere Forderungen durchzudrücken, da sich der Geschäftsgang besser gestaltet hat. Aber es ist nicht daran zu denken, wenn von ca. 120 Kollegen 35 organisiert sind, und wir sind gezwungen, in dem alten Harmoniedüffel weiter zu machen. — Deshalb fordern wir die organisierten Kollegen auf, eine mündliche Agitation zu betreiben; es ist jedes organisierten Kollegen Pflicht, dies zu thun. Ihr indifferenter Kollegen aber wachet auf und tretet zur Organisation, besucht die Versammlungen, denn nur durch eine gute Organisation sind wir im Stande, unsere Lage zu verbessern. — Wegen Abreise des 1. und 2. Vertrauensmannes wurde Kollege Kalsch als 1., Kollege Keller als 2. Vertrauensmann und Kollege Landenberger als Schriftführer gewählt. Briefe und Anfragen sind an Philipp Kalsch, Lorettost. 50, I zu senden, der gleichzeitig die Verbreitung des „Steinmehrer“ übernommen. Die Kollegen, die unser Fachblatt wünschen, mögen es bei demselben oder bei den Platzverretern bestellen. Das Abonnementsgeld wird im ersten Monat erhoben.

Hamburg. Am 26. Juni tagte hier eine öffentliche Versammlung der Steinmehrer. — Kollege Arnold hatte seinen Posten als Vertrauensmann plötzlich niedergelegt und suchte seinen Entschluß in längerer Rede zu begründen. Die Majorität billigte dieselben und es wurde schließlich nach längerer Debatte folgender Antrag angenommen: „Es wird dem früheren Vertrauensmann Decharge ertheilt. Derselbe legte seinen Posten wegen der Laueheit verschiedener Kollegen nieder und spricht ihr die heutige Versammlung ihre Anerkennung für seine fast 2jährige Thätigkeit aus.“ Es wurden demselben 50 Mk. als einmalige Entschädigung bewilligt. — Kollege Johann Schmidt befragt vorläufig die Geschäfte des Vertrauensmannes. Zu einer definitiven Wahl kam es nicht, da sich von den Erschienenen niemand bereit erklärte, den Posten anzunehmen. Die Adresse des Kollegen Schmidt ist Gustavstr. 16, Hamburg.

Hildesheim. Am 28. Juni tagte hier eine öffentliche gut besuchte Steinmehrer-Versammlung. Kollege Gottfried referirte über „Die Koalition in Theorie und Praxis“. Er legte in klaren Worten dar, wie das Koalitionsrecht der Arbeiter in Theorie und Praxis durchgeführt wird, betonte, wie es von anderer Seite gehandhabt wird. Wir hätten von dort aus nichts Erfreuliches zu erwarten und müßten deshalb treu und fest zur Organisation halten. Wir haben doch erfahren, was uns der neue Gesetzesentwurf bringen würde. Im Gewerkschaftlichen wurde vom Platz Siebel erörtert, daß doch jetzt nach unserer Meinung einige gut organisierte Kollegen angefangen hätten und sollten diese darauf hinwirken, daß der von uns ausgearbeitete Tarif in Kraft tritt. Es wurde von den Kollegen des Platzes zugesichert, daß sie darauf hinwirken wollten, die Arbeitszeit inne zu halten, aber der Akkord wäre nach Osterwalder Tarif mit 12 pCt. Aufschlag. Die Kollegen dort aber haben nicht den Muth, die Sache jetzt zu regeln. In Verbindung wurde noch erörtert, daß vom Platz Dräger die Kollegen sich fern hielten. Es wurde angedeutet, daß wir wissen, was wir mit solchen „Auch“-Kollegen zu thun und zu lassen haben. Ferner machte der Vertrauensmann bekannt, die Rückstände bis zum Sonntag den 2. Juli zu begleichen.

Köln a. Rh. Die am 27. Juni stattgefundene Versammlung der Marmorarbeiter Kölns und Umgegend war gut besucht. — Die Meister hiesiger Stadt hatten in ihrer Vereinigung beschlossen, noch vor dem 1. Juni das Bewilligte nicht nur wieder zurückzuziehen, sondern noch

unter die früheren Löhne herunterzuziehen. Die Firma Gebrüder Sieger-Braunsfeld bei Köln machte den Anfang, indem sie die Löhne um täglich 25 Pfennig reduzirte, mit der Motivirung, daß dies konventional-Beschluß sei und jeder Meister sich dem fügen müsse. Ihr folgte die Firma Wings & Algen, welche, nachdem sie verschiedene Male mit den Arbeitern verhandelt, dieselbe Erklärung abgab und den Lohn für Politure, welcher zu 4 und 4,50 Mark bewilligt war, auf 3,50 Mark als Höchstlohn herabsetzte. Darauf erklärten sich die Hauer solidarisch und reichten sämmtlich die 14-tägige Kündigung ein. Somit standen wir wieder vor einem größeren Abwehr-Streit, da die Kollegen der Firma Borgelt bis auf einen untergebracht sind. Doch hoffentlich wird der Sieg unser sein und wir werden die Kraftprobe, die uns der Terrorismus der Unternehmer aufgezwungen hat, glänzend bestehen.

Leipzig. Am 21. Juni tagte hier eine öffentliche Steinmehrer-Versammlung. Es wurde vom Vertrauensmann darauf hingewiesen, daß wir durch Beschluß der Landeskonferenz die Aufgabe hätten, die Marmorarbeiter der Steinmehrer-Organisation anzugliedern. Zu diesem Zwecke sei die heutige Versammlung einberufen und die Einladung auch an sämmtliche Werkstellen in der Marmorbranche gesandt worden. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß schon vor etlichen Jahren versucht wurde, die Marmorarbeiter zu organisiren, dies ist leider nur für kurze Zeit gelungen. Während nun von den Marmorarbeitern behauptet wurde, die Schuld, daß die Organisation damals wieder eingegangen sei, treffe zu einem großen Theile die Steinmehrer selbst, weil von Seiten der Steinmehrer nicht genügend Agitation entfaltet worden sei, und man in den Versammlungen die Interessen der Marmorarbeiter sehr wenig berücksichtigt habe. Von den Steinmehrer wurden dem entgegen die Lage und die Verhältnisse vor 4 Jahren eingehend der Erörterung unterzogen, die Beschuldigungen der Marmorarbeiter aber einstimmig zurückgewiesen. Man habe sich vor 4 Jahren sogar sehr angelegen sein lassen, der jungen Marmorarbeiter-Organisation auf die Beine zu helfen, es seien sogar von den Steinmehrer große finanzielle Opfer gebracht worden, aber der erhoffte Erfolg sei ausgeblieben. Die Schuld hieran sei vielmehr die Laueheit und Gleichgiltigkeit der Marmorarbeiter gewesen. Wenn man heute nochmals vor die Frage gestellt werde, ob die Steinmehrer-Organisation die Marmorarbeiter aufnehmen sollte, so würde man dem nur unter der Bedingung zustimmen, daß sich die Marmorarbeiter als selbstständige Sektion organisiren und als solche der Steinmehrer-Organisation Deutschlands beitreten. Zu einem Beschlusse hierüber kam es jedoch nicht und soll es noch in einer späteren Versammlung geregelt werden. — Genosse Kloth gab einen ausführlichen Bericht vom Frankfurter Gewerkschaftskongreß. Der Gewerkschaftsbewegung seien in ihrem Bestreben, für ihre Berufsangehörigen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, und die ihnen noch fernstehenden Berufsangehörigen für sich zu gewinnen, von Behörden verschiedentlich Hindernisse in den Weg gelegt, was man eigentlich in einem Lande wie Deutschland, das an der Spitze der Sozialreform marschiren wolle, wenn man den kulturellen Werth der Gewerkschaftsbewegung bedenke, nicht erwarten sollte. Es gipfelte seine Ausführungen darin, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung in der jetzigen Zeit alle ihre Kräfte anspannen müsse, die ihnen noch fernstehenden mit sich zu vereinen, die Gewerkschaften noch mehr als bisher auszubauen, um ihnen dadurch dasjenige Maß von Stärke zu geben, welches sie besitzen müssen, wenn sie die ihnen zufallende Aufgabe überhaupt erfüllen sollen. — Da man mit dem Gehörten einverstanden war, wurde von einer Diskussion Abstand genommen. — Unter Gewerkschaftlichem wurde abermals über Platz Schenker Klage geführt und versprochen, die Sache richtig zu stellen.

Mannheim. Am 27. Juni ist ein Streik der Steinmehrer ausgebrochen. Wie ein Topf zum Dedel, so scheinen zu Staatsbauten miserable Arbeitsbedingungen zu gehören. Beim Kasernenbau in Straßburg kam es wegen der niedrigen Lohnverhältnisse zum Streik. Beim Kasernenbau in Lahr ging es ebenso. Beim Kasernenbau in Offenburg mußten die Arbeiter auch in den Ausstand treten, bevor ihnen antändige Löhne bezahlt wurden. Wir haben unter den vielen Kasernenbauten gerade diese drei herausgegriffen, weil die Steinmehrerarbeiten bei ihnen ein und demselben Unternehmer übergeben waren, dem Steinmehrer Jakob Schmitt aus Kaiserslautern. Dieser Herr hat auch bei dem hiesigen Kasernen-Neubau in der Red.-Vorstadt die Steinmehrarbeiten übernommen. Zu welchen Bedingungen die Steinmehrarbeiten in dem Berliner Kriegsministerium abgegeben werden, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls kummert sich das Ministerium nicht weiter darum, zu welchen Arbeitsbedingungen auf seinen Bauten die Arbeiter beschäftigt werden. Denn auch bei dem hiesigen Bau ist es getrennt zu einem Streik wegen zu niedriger Löhne gekommen. Der Unternehmer Schmitt hatte schon vor vierzehn Tagen telegraphisch aus der Gegend von Schaffenburg Arbeiter kommen lassen. Trotzdem sie hierher auf seinen dringenden Ruf sofort abgereist waren, bekamen sie zwei Wochen hindurch keine Arbeit. Er hatte ihnen durch dasselbe Telegramm einen Tagelohn von 7 bis 9 Mark versprochen. Zur Auszahlung kamen in Wirklichkeit Löhne, die 97 Pfennig bis höchstens 3,28 Mark betrugen. Darauf legten von den 45 beschäftigten Steinmehrer etwa die Hälfte die Arbeit sofort nieder. Die Arbeitsordnung, die Herr Schmitt seinen Arbeitern nur zum Preise von 50 Pfennig abläßt, ist auch ein Muster von schlechten Arbeitsbedingungen. So ist in ihr z. B. eine Arbeitszeit von 6—7 Uhr mit zweistündigen Cypausen vorgesehen. Wenn einer von den Akkordarbeitern früher anfangen und später aufhören will, so hat Herr Schmitt laut Arbeitsordnung nichts dagegen. Herr Schmitt hat vor 3 Jahren noch selbst gearbeitet. Heute ist er so gestellt, daß er es nicht mehr nöthig hat. Man kann aus den Streiks, die regelmäßig bei seinen Arbeiten ausbrechen, sehen, woher das kommt. Es ist Hoffnung vorhanden, daß auch die übrigen Arbeiter von Schmitt sich dem Streik anschließen. Zugang ist streng fern zu halten!

— Am 2. Juli tagte hier eine sehr gut besuchte Steinmehrer-Versammlung. Kollege Kraft führte aus, was eigentlich das Wort Gewerkschaftskartell zu bedeuten habe, ferner, daß vom Bibliothekar nachgewiesen sei, daß die Gewerkschaften von der Bibliothek keinen rechten Gebrauch machen, sie müßten sich besser daran betheiligen. — Vom Kartell wurde beschlossen, daß bis zum Winter volkstümliche Vorträge abgehalten werden sollen zur Aufklärung der Arbeiter in gewerkschaftlichen sowie politischen Dingen. — Dann schilderte Kollege Kraft die Lage der dänischen Arbeiter. Von der deutschen Arbeiterschaft müsse den über 30 000 streikenden dänischen Arbeitern Hilfe gebracht werden. Es sei durchaus ein internationales Zu-

ammenwirken der Arbeiter nöthig, sonst könnte uns über kurz oder lang noch Schlimmeres widerfahren, da wir viel strengere Gesetze haben und außerdem das Zuchthausgesetz über unsern Häuptern schwebt. — Es wurde dann beschlossen, daß von der örtlichen Kasse sofort 30 Mark abgeschickt werden und daß jeder Steinmehrer alle vierzehn Tage 50 Pfennig zu steuern hat, so lange die dänischen Arbeiter im Auslande sind.

Mittweida. Es dürfte den Steinmehrer schon längst bekannt sein, daß wie in anderen Orten Deutschlands, so auch hier eine Unflut Platz gegriffen, welche einer gründlichen Remedur bedarf. Es ist dies das sogenannte Prämiensystem, das heißt, die Unternehmer behalten auf ein bestimmtes Quantum gelieferte Arbeit einen Theil des verdienten Lohnes zurück, welches sie mit dem Ausdruck „Prämie“ bezeichnen und am Jahreschluß auszahlen. Kommt es nun aber vor, daß der Arbeiter durch irgend welche Verhältnisse die Arbeit verläßt und nicht bis zum Jahreschluß bei dem Unternehmer bleibt, geht er seines rechtmäßig verdienten Lohnes, d. h. der „Prämie“ verlustig. Dies haben die Steinmehrer von Mittweida im Peterschützischen Steinbruch schon längst erkannt und um diese Unflut zu beseitigen, wandten sie sich mit einem Schreiben, in welchem die Gründe, die sie zu diesem Schritte veranlaßten, angegeben waren, an die Firma. Aber weit gefehlt, statt Entgegenkommen oder Unterhandlung mit den Arbeitern, erhielten sie die probenhafte Antwort: wem es nicht paßt kann gehen. — Daß die Mängel, welche durch diese Thatfache bewiesen, und die Verbeßerung unserer Lohnverhältnisse ein dringendes Bedürfnis ist, um nicht durch überlange Arbeitszeit uns in kürzester Zeit zu Grunde zu richten, glauben wir hiermit den organisierten Steinmehrer Deutschlands klargelegt zu haben und wir hoffen, daß wenn wir zum Neuzustand getrieben werden, was nicht ausgeschlossen ist, auf eine thatkräftige Unterstützung. Desgleichen erwarten wir von den Kollegen am Ort sowohl wie von den Kollegen der betreffenden Firma, daß selbige einig sind und den Vertrauensmann von allen Vorkommnissen unterrichten und diesen in allen seinen Handlungen, die im Interesse der Organisation seine Pflicht sind, mit Rath und That zur Seite stehen, damit das in ihm gesetzte Vertrauen zur Geltung kommt.

Schlöden. In der am 21. Juni stattgefundenen gut besuchten Steinmehrer-Versammlung wurde vom Kollegen Tangemann Bericht über die Delegirten-Versammlung in Hamburg entgegengenommen und selbiger für diesen Posten gewählt. Durch den Vertrauensmann wurde alsdann die Zweckmäßigkeit und die Vortheile eines Arbeitersekretariats den Anwesenden klargelegt und mittels Urabstimmung die Gründung einstimmig angenommen. Für die ausgesperrten organisierten Arbeiter Dänemarks und Berlins war man der Meinung Sammelstellen zirkuliren zu lassen, dies wurde, trotz einigen Widersprüchen, welche dahin gingen dem Kartell nicht vorzugreifen, angenommen. Auch wurde darauf verwiesen, daß gefasste Beschlüsse, welche noch nicht aufgehoben oder durch anderweitige ersetzt sind, streng zu halten und durchzuführen seien. Außer diesen wurden noch verschiedene Unregelmäßigkeiten in Bezug über Arbeiter am Ort zur Erörterung gebracht.

Weißenfels. Am 24. Juni fand hier eine Versammlung der organisierten Steinmehrer von Weißenfels statt. — Es wurde beschlossen, daß in Zukunft die Lehrlinge ein Lehrgeld von 50 Mk. zu entrichten haben, wovon 40 Mk. der ihn lernende Geselle bekommt und 10 Mk. in die Gewerkschaftskasse fließen. Ferner wurde beschlossen, daß für 2,60 Mk. Tagelohn nicht mehr weiter gearbeitet werden soll. Der Direktor der Ackermann'schen Granitwerke wurde darüber verständigt und uns ein Tagelohn von 3,30 Mk. bewilligt. — Für die ausgesperrten Kollegen in Dänemark wurden 6 Mk. gesammelt und 5 Mk. von der Gewerkschaft genommen, sodaß zusammen 11 Mk. abgesandt werden konnten.

Quittung

über die vom 19. Juni bis 3. Juli 1899 bei der Geschäftsleitung eingelaufenen Gelder.

Görlitz 20,—; Leipzig 100,—; Lübeck 60,—; Benig-Rackwitz 103,—; Niedermendig 40,—; Chemnitz 100,—; Größchenreuth 144,30; Offenbach 69,25; Brandenburg 40,—; Dönanbrück 20,—; Striegau 7,—; Crefeld 25,—; Löwenberg in Schlesien 100,—; Giezen 19,60; Dresden 1000,—; Osterwald-Wehle 60,—; Dierholz 3,70; Birkenfeld 75,—; Leipzig 100,—; Mondfeld 102,—; Wunnsfeld 31,—; Hilsdorf 20,—; Pöfen 40,—; Freiburg i. Br. 60,—; Greiz 81,50; R. Heubach 20,—; Plauen i. Vgl. 85,—; Schwarzenberg i. S. 20,—; Marktneukirchen 20,—; Leiznig-Döbeln 20,—; Dorfprojelten 131,—; Friedberg (Hessen) 55,—; Dierholz 2,60; Erfurt 300,—; Groß Pöfen 72,40; Bunzlau 400,—; Duisburg 21,40; Weißenfels 59,80; Berlin II 5,—; Breslau 100,—; Hockentau-Neudorf 140,—; Droyßig 20,—; Pirna 800,—; Auerbach i. Vgl. 23,—; Häßlich-Bischheim 17,05; Gröba 40,70; Leiznig-Döbeln 10,25; Gegenrechnungen: Löbau 30,65; Erfurt 12,95; Zwickau 23,—; Mehle-Dierwald 5,—; Plauen i. Vgl. 15,—; Hildesheim 23,—; Pirna 237,51; in Baargeld: Oppach 204,—; Hamburg II Marmorarbeiter 101,50; Zwickau 60,—; Weicha-Brandis 131,65; Nebra 60,—; Wandersleben 63,20; Dresden 436,60; Crefeld 60,—; Köcknitz bei Wurzen 113,50; Alvensleben 130,—; Gemsbach 40,— Mk.

Für die ausgesperrten Arbeiter Dänemarks: Löbau 25,—; Dierholz 15,—; Brandenburg 10,—; Striegau 40,—; Benig-Rackwitz 34,55; Die fieselen Brüder vom blauen Dienstag 2,21; Löwenberg 30,—; Freiburg i. Br. 18,70; Bunzlau 16,—; Weißenfels i. Fichtelgebirge 11,—; Coblenz, Werkplatz Landmann 12,50; Wandersleben 30,—. In Summa 244,96 Mk.

Die Einsender von Geldbeträgen werden ersucht auf der Rückseite des Postanweisungsbillets zu bemerken wofür der eingesandte Betrag ist.

Die Geschäftsleitung der Steinmehrer Deutschlands.

S. A.: Paul Mitschke.

Rixdorf-Berlin, Steinmehrerstraße 14.

Quittung

über die bei der Expedition des „Steinmehrer“ eingelaufenen Gelder für die Zeit vom 19. Juni bis 3. Juli 1899.

Berlin, Faber 4,20; Striegau i. Schl. 126,—; Auerbach 25,70; Wandersleben 2,15; Böckner 2,40; Lübeck 9,40;

Rundschau.

Lüzig b. Wurzen. Ein schrecklicher Unfall, wie er sich schon zu wiederholten Malen in Steinbrüchen zugetragen, ereignete sich am 7. Juli in Lüzig bei Wurzen im Hartwigschen Granitsteinbruch. Drei Steinbrecher, welche einen Schuß geladen und nach längerer Zeit, indem selbiger noch nicht losgegangen, die Ursachen ergründen wollten und zu diesem Zwecke hingingen, wurden von der schrecklichen Katastrophe, indem der Schuß los ging, ereilt. Zwei davon mußten es mit dem Leben büßen und der eine wurde als schwer verwundet von der Unglücksstelle fortgeschafft. Alle drei sind Familienväter und hinterlassen insgesamt 16 Kinder. Ob Selbige im Auftrage oder aus Unvorsichtigkeit gehandelt und inwieweit selbige mit den Vorschriften, welche die Gesetze vorschreiben, betraut, wird die Untersuchung ergeben.

Die Alters- und Invaliditäts-Rente für Offiziere unterscheidet sich recht wesentlich von der gleichen Einrichtung für die Arbeiter; so wurden seit dem 13. Mai d. J. in der deutschen Armee pensioniert:

8 Generalleutenants, 14 Generalmajore, 18 Oberste, 2 Oberstleutenants, 12 Majore, 12 Hauptleute, 11 Oberleutenants und 5 Leutenants. In Summa 82 Offiziere. Kosten pro Jahr für die Steuerzahler: 410 000 Mark. Auf Preußen treffen von den Verabschiedeten: 7 Generalleutenants, 12 Generalmajore, 15 Oberste, 8 Majore, 9 Hauptleute, 7 Oberleutenants, 2 Leutenants; auf Bayern 1 Generalleutenant, 1 Generalmajor, 1 Oberst, 1 Oberstleutenant, 1 Major, 3 Hauptleute, 3 Oberleutenants, 1 Leutenant; auf Sachsen 1 Generalmajor, 2 Oberste, 1 Oberstleutenant, 2 Leutenants; auf Württemberg 2 Majore, 1 Oberstleutenant. Fernerchieden ohne Pension aus; 5 Oberleutenants (4 preussische und 1 württembergischer) und 17 Leutenants (15 (!) preussische, 1 sächsischer und ein württembergischer.) Im Ganzen gingen also in dem kurzen Zeitraume von 6 Wochen 104 Offiziere ab. Der Gesamtverbrauch an Offizieren beläuft sich im ersten Halbjahr 1899 auf 360, die jährlichen Gesamtausgaben dafür betragen 1100000 Mark. In Preußen wurden insgesamt 275, in Bayern 49, in Sachsen 16, in Württemberg 20 Offiziere verabschiedet bezw. ausgeschieden. Verhältnismäßig am wenigsten wurde in Sachsen pensioniert.

Die „Marterln“ und Grabinschriften in den österreichischen Alpen zeichnen sich bekanntlich durch eine gewisse Originalität aus. Hier ein paar Proben:

In Arams auf einem Grabe:
„Allzufrüh den Seinigen mähte der Herr den Lebensstengel dieses Mannes ab.“

Auf einem Grabstein in Tur:
„Zur frommen Erinnerung im Gebete an die ehrfame, 40 Jahre lange Wittwe Anna Kreibl.“

Marterl an einer Mühle im Taufererthal:
„Christliches Andenken an . . . , der ohne menschliche Hilfe ums Leben gekommen ist.“

Herren-Insel auf einem Grabstein:
„Hier ruht in Gott F. R., 26 Jahre lebte er als Mensch und 37 Jahre als Ehemann.“

Marterl im Stubaihal:
Mit dem Bilde eines verunglückten Ehemannes.

„Der Weg in die Ewigkeit
Ist doch gar nicht weit.
Um 7 Uhr fuhr er fort,
Um 8 Uhr war er dort.“

In Zirl im Oberstammthal:
„Hier fiel Jacob Hoffenknopf
Vom Hausdach in die Ewigkeit.“

Auf dem Grabe einer Frau am Brenner:
„Thränen können Dich nicht mehr zum Leben zurückrufen, darum weine ich.“

Literarisches.

Einem neuen Tendenzroman beginnt die im Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“ soeben ein neues Abonnement eröffnende illustrierte Romanbibliothek „In freien Stunden“, die in Wochenheften zu je 10 Pf. 34 Seiten Romanentext und 2 Seiten kleines Feuilleton bringt. Der neue Roman: „Unter den Dolomiten“ von **Konrad Zemann** ist ein Tendenzroman, der nicht bloß seiner spannenden Handlung und freizeitheligen Tendenz wegen Beachtung finden wird, sondern der auch seines Inhalts wegen heute besonders zeitgemäß ist, wo die Religion wieder den Deckmantel für alle reaktionären Bestrebungen bilden soll. Mit schonungslosem Freimuth werden die herz- und sittenlose Ausbeutung der Kirche, die Geistesverdrängung, die schleichende jesuitische Niedertracht bloßgelegt. Auf dem Boden eines abgelegenen Gebirgsdorfes in den Dolomiten schildert der Dichter die allmähliche Selbstbefreiung eines katholischen Priesters aus den Banden des tödtenden Buchstabenglaubens im Umgang mit einer freigesinnten Frau, die er bekehren soll, um der Kirche das reiche Erbe zu sichern; das Erwachen der Liebe in seiner Brust, der Kampf zwischen Pflichten und Mannesehre, das Milieu der durch den Buchstabenglauben fittlich verwahrlosten Dorfbewohner und die Herzensroheit der im Alter fromm gewordenen Gräfin, die in dem Priester plötzlich den Zeugen ihres Fehltritts erblickt — man kann es begreifen, daß das Zelotenthum bei Erscheinen dieses Romans über Volksverführung und Lästerung der „heiligsten Güter der Nation“ aufschäumte und Polizei und Staatsanwalt in Bewegung setzte.

Wir können unseren Lesern die „Freien Stunden“ bestens empfehlen.

Briefkasten.

Niederwendig, Decker. Brief nach Köln gesandt. **Gelshausen, Bach.** Da Genannter in Coblenz, habe ich es dem dortigen Vertrauensmann übermittelt. (Red.) **Rostock, Grunewald.** Selbige ist für den verfloffenen Streif Heilig auszufüllen und einzufenden.

Anzeigen.

Der Steinmetz **Emil Grund**, geb. den 10. 9. 78 zu Weisenborn hat sein Buch hier liegen gelassen und ich ersuche die Vertrauensleute selbigen kein neues auszustellen.

Der Vertrauensmann von Rostock.

Die Beleidigung gegen die Organisation der Steinarbeiter von Nebra und Umgegend, sowie des Vertrauensmannes Schlaf nehme ich hierdurch retour.

Karl Wadrott.

Besten Dank den Steinarbeitern von Häslich und Umgegend für die reichliche Unterstützung während meiner Krankheit und der Fahrt nach Hause.

Bischheim den 6. Juli 1899.

Florian Stöger, Steinhauer.

Achtung!

Wir machen alle Kollegen auf den Steinmetz **Anton Grill** aus Wien, 29 Jahre alt, aufmerksam, welcher nur dann die Organisation findet wenn er Willens ist, zu reisen, damit er die Kollegen in Deutschland mit den Geschenken ausbeuten kann.

Organisation der Steinarbeiter Oesterreichs.

Sonntag, den 16. Juli

öffentl. Protest-Versammlung

der Steinarbeiter von Aue, Schneeberg und Umgegend

Nachmittags 3 Uhr in der „Erholung“ zu Schneeberg.

1. Vortrag, der Gesetzentwurf zum Schutze der gewerblichen Arbeit. Referent Reichstagsabgeordneter Franz Hofmann, Chemnitz.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

der Einberufer.

Berlin I und II.

Zu dem am Sonnabend, den 22. Juli in der Kronenbrauerei, Ali-Moabit 47—49 stattfindenden

Sommerfest

der Steinindustrie-Arbeiter Berlins und Vororte, bestehend aus

Konzert, Spezialitätenvorstellung,

— Festrrede —

und

grossen BALL

ladet alle Kollegen und Freunde hiermit freundlichst ein

Das Fest-Komitee.

Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8 Uhr, gemeinschaftlicher Besuch der

Sternwarte Treptow.

Treffpunkt bis 1/28 „Victoria-Garten“ (C. Soël), Köpnicke Landstraße 21 am Treptower Park.

8 Uhr Vortrag des Herrn Dir. Archenhold über: „Ein Blick in die Sternwelt“. Nachdem Besichtigung einiger Kometen durchs Riesenteleskop und Besichtigung des Museums der Sternwarte.

Mache noch besonders auf die bei derartigen Instituten innegehaltene Pünktlichkeit aufmerksam.

Die Beiträge werden am 15. d. Mts. in Treptow und am 22. in der Kronenbrauerei entgegengenommen. Das Abstampfen der Bücher erfolgt in den nächsten Jahlabenden. Die Zahlkarten am 15. Juli sind ebenfalls in Treptow abzugeben.

Der Vertrauensmann.

F. Fischer.

Am Sonntag, den 16. Juli feiern die Steinarbeiter von

Lörrach und Umgebung ihr

1. Stiftungsfest

bestehend in Konzert im **Sengelwald zu Schopshausen J. W.** Anfang Nachmittag 2 Uhr.

Kollegen von Nah und Fern sind höflichst eingeladen.

Das Komitee.

Ernst Fritsch, Vertrauensmann.

Jeder Arbeiter

Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen.

Gesegl. Schutz angem. Alleiniger Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Rappnähte. Feste Leder-Pilot-Laschen.

die Hose **4,50 Mk.** (bei Entnahme von)

Prima Manchester Hose 8,— 5,50 Mk.
Gefütterte Manchester-Jacket 13,— 10,— Mk.
Weißes Leder-Jacket, gefütterte, zweireihig 7,50 Mk.
Weiße Leder-Hose, Prima Waare 3,75 Mk.

Baer Sohn

En gros. Export. En détail.

Berlin S.-O. Brückenstr. 11. Berlin N., Chausseestr. 24a. Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 16.

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt.

Versandt von 20 Mk. an franko. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Ich versende

12 Stück Steinmetzknöpfe

aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., sortirt von 16—21 cm Durchm. von 12 Mk., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Walter Lanterwald, Gisleben.

Tüchtige Steinmeße

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei **Köhler & Schrader** Halberstadt.

Steinmeßen

auf schwed. Granit, tüchtige Profilarbeiter sucht **Hermann Stein** Dresden-A., Gerokstraße 3.

Tüchtigen Steinsäger

auf schwed. Granit, welcher mit allem vertraut ist, sucht bei hohem Lohn **Hermann Stein** Dresden-A., Gerokstraße 3.

10 tücht. Granitsteinhauer

in Akkord und Tagelohn, werden auf dauernde Arbeit gesucht. Stundenlohn 46—50 Pf.

Daul & Tollert, Beucha i. Sachs.

Nachruf.

Am 5. Juli verstarb unser Kollege **Ernst Nacke** im Alter von 53 Jahren an der Berufskrankheit.

Am 6. Juli fand seinen Tod durch Erhängen **Friedrich Richter** im Alter von 39 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.